

Die Waterland.

Roman von Rudolph Straup.

(16. Fortsetzung.)

„Es steht ein... Seelenverkäufer seid Ihr... Ihr nehmt einem die Seele aus dem Leib, weil Ihr selber keine habt! Man erfährt zwischen Euch! Man erfährt unter Euch! Euch ist's egal! Ihr seid zufrieden!“

„Nun bist' ich mir aber aus...“
„An nichts glaubst' Ich! Vor nichts hab' Ich Ehrfurcht! Nichts erschüttert' Euch! Nichts bringt' Euch über Euch selbst hinaus! Wann kriegt' Ich jemals feuchte Augen?... Ja, lasse nur so böhnisch Ihr seid so arm mit Eurem Geld, daß Ihr gar nicht wißt, daß andere Menschen wirklich noch etwas haben!... Und wenn, dann wollt' Ihr's einem nehmen...“

„Was hat man Dir denn genommen, meine teure Margot?“
„Alles! Viel mehr, als Du je begreifen wirst! Meinem Leben! Ich hab''s hingelassen! Nur den Jungen nicht! Aus dem sollt' Ihr nicht noch so ein Pariser Jammerkerl machen, das fleischlich für seinem Geldsüchtigt hot! Er soll in die frische Luft! Er soll...“

Ihr Mann sah auf die Uhr.
„Davon später!“ sagte er geschäftsmäßig. „Ich habe telephonisch unsern Doktor mit äußerster Mühe wieder verfehlt! Er wird kommen, und wir werden sehen!“

„Ein anderer Arzt wird kommen!“
„Nein! Es war mir gerade schon genug, Deine und Alphonses Eigenmächtigkeiten wieder zu machen! Und apropos Alphonses...“
Karl Feddersen's Ton wurde schneidend in seiner Vereiztheit.
„Du hast mich vorhin an einen gewissen Zwischenfall des vorigen Jahres erinnert. Es scheint wirklich, daß Ihr Frauen vergehen, aber nicht vergehen könnt. Ich habe mir seitdem nicht das geringste mehr vorzuwerfen! Aber, was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Denn verlange ich auch von Dir Strenge — absolute Korrektheit! Statt dessen sagst Du auf einmal an...“

„Sprich nicht weiter!“
„Und denkst, ich wer' es nicht...“
„Es tut nicht gut, Charley! Sprich, was nicht aus!“
„Und beginnst da hinter meinem Rücken mit Better Alphonsen ein...“
Karl Feddersen prallte zurück und blickte unwillkürlich ein wenig den Kopf. Er hatte einen Moment die Behauptung, daß seine Frau ihm ins Gesicht schlagen würde. Sie hatte, Ihre Brust slog auf und nieder. Ihre Augen leuchteten unheimlich.

„Ein Wort noch!“ sagte sie leise. „Dann ist es zu Ende!“
„Wie immer, wo er Entschlossenheit sah, wich ihr Mann aus. Er wurde sofort ruhiger. Er lächelte nur ironisch.“
„Vortrefflich! Alphonsen kommt neuerdings so ziemlich jeden Nachmittags, den Gott gibt. Niemand zweifelt, daß Ihr da zusammen Patienten legt oder Charaden löst! Was könnte es denn auch sonst sein? Jede andere Vermutung wäre ja naiv, meine beste Margot — nicht wahr?“
„Sein giftiger Ton entlockte ihr nur ein Achselzucken — ein kurzes Schweißen.“
„Ach... ich erstick'...“ sagte sie dann halb laut. Weiter nichts.
„Soll das etwa Freundschaft sein?“
„Ach... „ne joute pas l'enfant“, Margot! Ich wünschte nicht zum Geßpiß zu werden. Man wird klüftig besser auf Dich aufpassen müssen, meine Liebe...“

Karl Feddersen hob bereits die Hand.
„Nardon, Herr Doktor! Sie werden mich in dem Vertrauen die sorgfältige Pflege, die bisher dem Kind zuteil geworden ist, nicht erschüttern!“

„Bitte sehr, es ist ja nicht mein Kind! Mich trifft es nicht, wenn plötzlich eine Katastrophe...“
„Glauben Sie mir: Ich male den Teufel auch nicht gern unnütz an die Wand. Was ist denn da oben wieder für ein Spektakel?“

„Er hob den Kopf. Im oberen Stadtwert verteidigte die französische Wärtlerin ihren Platz am Krankenbett gegen die mitgebrachte englische

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Sie leuchteten sich halbblau, verflücht die Worte in das Gesicht. Die Kerkel freiteten neben ihnen leidenschaftlich miteinander über den Fall. Oben klang das Zammern der Französin und die ruhige Stimme der Britin. Dann stürzten Schritte die Stiege herunter... Die beiden Wärtinnen nebeneinander... Und während die eine ängstlich rief: „Bitte... kommen Sie rasch...“ hielten die andere dem Schweizer Arzt nur zu:
„Es ist zu spät!“

18.
Wieder war der Frühling in Paris. Kastaniengrün, Himmelsblau, Sonnenglanz über der Seine. Dort lagen die verstaubten Bücherstapel der Tröbder zur Schau. Auf den Boulevards hatte man die Tischchen auf die Straße hinausgerückt, in den Champs Elysees standen die Stahlreihen. In breiten Kolonnen von Wagen und Automobilen zollte es des Nachmittags hinaus ins Bois und zurück, zeigte draußen auf den Rennplätzen, wie Felder bunter Wägen, Tausende und aber Tausende duftiger Toiletten, entlud aus den Schlündern der Bahnhöfe die Fremden-Walterwanderung vom Atlantik und Kanal, von den Pyrenäen und dem Rhein. Das Babel lächelte, und die Sonne lagte über ihm. Brannte schon so heiß hernieder, daß Alexandere Feddersen in seinem Privatbureau in seiner Wohnung nahe am Stern aufstand, um die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen.

„Margarete Feddersen schauerte zusammen.“
„Von eigenen Mann auch noch in Gedanken erniedrigt zu werden...“
sagte sie wie zu sich, ... zu denken, daß ich in den fünf Jahren Dir noch kein reineres Bild von mir hab' gegeben können... Was Du noch hast dazu tun können... das hast Du eben fertig gebracht...“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Sie leuchteten sich halbblau, verflücht die Worte in das Gesicht. Die Kerkel freiteten neben ihnen leidenschaftlich miteinander über den Fall. Oben klang das Zammern der Französin und die ruhige Stimme der Britin. Dann stürzten Schritte die Stiege herunter... Die beiden Wärtinnen nebeneinander... Und während die eine ängstlich rief: „Bitte... kommen Sie rasch...“ hielten die andere dem Schweizer Arzt nur zu:
„Es ist zu spät!“

18.
Wieder war der Frühling in Paris. Kastaniengrün, Himmelsblau, Sonnenglanz über der Seine. Dort lagen die verstaubten Bücherstapel der Tröbder zur Schau. Auf den Boulevards hatte man die Tischchen auf die Straße hinausgerückt, in den Champs Elysees standen die Stahlreihen. In breiten Kolonnen von Wagen und Automobilen zollte es des Nachmittags hinaus ins Bois und zurück, zeigte draußen auf den Rennplätzen, wie Felder bunter Wägen, Tausende und aber Tausende duftiger Toiletten, entlud aus den Schlündern der Bahnhöfe die Fremden-Walterwanderung vom Atlantik und Kanal, von den Pyrenäen und dem Rhein. Das Babel lächelte, und die Sonne lagte über ihm. Brannte schon so heiß hernieder, daß Alexandere Feddersen in seinem Privatbureau in seiner Wohnung nahe am Stern aufstand, um die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen.

„Margarete Feddersen schauerte zusammen.“
„Von eigenen Mann auch noch in Gedanken erniedrigt zu werden...“
sagte sie wie zu sich, ... zu denken, daß ich in den fünf Jahren Dir noch kein reineres Bild von mir hab' gegeben können... Was Du noch hast dazu tun können... das hast Du eben fertig gebracht...“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Sie leuchteten sich halbblau, verflücht die Worte in das Gesicht. Die Kerkel freiteten neben ihnen leidenschaftlich miteinander über den Fall. Oben klang das Zammern der Französin und die ruhige Stimme der Britin. Dann stürzten Schritte die Stiege herunter... Die beiden Wärtinnen nebeneinander... Und während die eine ängstlich rief: „Bitte... kommen Sie rasch...“ hielten die andere dem Schweizer Arzt nur zu:
„Es ist zu spät!“

18.
Wieder war der Frühling in Paris. Kastaniengrün, Himmelsblau, Sonnenglanz über der Seine. Dort lagen die verstaubten Bücherstapel der Tröbder zur Schau. Auf den Boulevards hatte man die Tischchen auf die Straße hinausgerückt, in den Champs Elysees standen die Stahlreihen. In breiten Kolonnen von Wagen und Automobilen zollte es des Nachmittags hinaus ins Bois und zurück, zeigte draußen auf den Rennplätzen, wie Felder bunter Wägen, Tausende und aber Tausende duftiger Toiletten, entlud aus den Schlündern der Bahnhöfe die Fremden-Walterwanderung vom Atlantik und Kanal, von den Pyrenäen und dem Rhein. Das Babel lächelte, und die Sonne lagte über ihm. Brannte schon so heiß hernieder, daß Alexandere Feddersen in seinem Privatbureau in seiner Wohnung nahe am Stern aufstand, um die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen.

„Margarete Feddersen schauerte zusammen.“
„Von eigenen Mann auch noch in Gedanken erniedrigt zu werden...“
sagte sie wie zu sich, ... zu denken, daß ich in den fünf Jahren Dir noch kein reineres Bild von mir hab' gegeben können... Was Du noch hast dazu tun können... das hast Du eben fertig gebracht...“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Sie leuchteten sich halbblau, verflücht die Worte in das Gesicht. Die Kerkel freiteten neben ihnen leidenschaftlich miteinander über den Fall. Oben klang das Zammern der Französin und die ruhige Stimme der Britin. Dann stürzten Schritte die Stiege herunter... Die beiden Wärtinnen nebeneinander... Und während die eine ängstlich rief: „Bitte... kommen Sie rasch...“ hielten die andere dem Schweizer Arzt nur zu:
„Es ist zu spät!“

18.
Wieder war der Frühling in Paris. Kastaniengrün, Himmelsblau, Sonnenglanz über der Seine. Dort lagen die verstaubten Bücherstapel der Tröbder zur Schau. Auf den Boulevards hatte man die Tischchen auf die Straße hinausgerückt, in den Champs Elysees standen die Stahlreihen. In breiten Kolonnen von Wagen und Automobilen zollte es des Nachmittags hinaus ins Bois und zurück, zeigte draußen auf den Rennplätzen, wie Felder bunter Wägen, Tausende und aber Tausende duftiger Toiletten, entlud aus den Schlündern der Bahnhöfe die Fremden-Walterwanderung vom Atlantik und Kanal, von den Pyrenäen und dem Rhein. Das Babel lächelte, und die Sonne lagte über ihm. Brannte schon so heiß hernieder, daß Alexandere Feddersen in seinem Privatbureau in seiner Wohnung nahe am Stern aufstand, um die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen.

„Margarete Feddersen schauerte zusammen.“
„Von eigenen Mann auch noch in Gedanken erniedrigt zu werden...“
sagte sie wie zu sich, ... zu denken, daß ich in den fünf Jahren Dir noch kein reineres Bild von mir hab' gegeben können... Was Du noch hast dazu tun können... das hast Du eben fertig gebracht...“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“

„Sie leuchteten sich halbblau, verflücht die Worte in das Gesicht. Die Kerkel freiteten neben ihnen leidenschaftlich miteinander über den Fall. Oben klang das Zammern der Französin und die ruhige Stimme der Britin. Dann stürzten Schritte die Stiege herunter... Die beiden Wärtinnen nebeneinander... Und während die eine ängstlich rief: „Bitte... kommen Sie rasch...“ hielten die andere dem Schweizer Arzt nur zu:
„Es ist zu spät!“

18.
Wieder war der Frühling in Paris. Kastaniengrün, Himmelsblau, Sonnenglanz über der Seine. Dort lagen die verstaubten Bücherstapel der Tröbder zur Schau. Auf den Boulevards hatte man die Tischchen auf die Straße hinausgerückt, in den Champs Elysees standen die Stahlreihen. In breiten Kolonnen von Wagen und Automobilen zollte es des Nachmittags hinaus ins Bois und zurück, zeigte draußen auf den Rennplätzen, wie Felder bunter Wägen, Tausende und aber Tausende duftiger Toiletten, entlud aus den Schlündern der Bahnhöfe die Fremden-Walterwanderung vom Atlantik und Kanal, von den Pyrenäen und dem Rhein. Das Babel lächelte, und die Sonne lagte über ihm. Brannte schon so heiß hernieder, daß Alexandere Feddersen in seinem Privatbureau in seiner Wohnung nahe am Stern aufstand, um die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen.

„Margarete Feddersen schauerte zusammen.“
„Von eigenen Mann auch noch in Gedanken erniedrigt zu werden...“
sagte sie wie zu sich, ... zu denken, daß ich in den fünf Jahren Dir noch kein reineres Bild von mir hab' gegeben können... Was Du noch hast dazu tun können... das hast Du eben fertig gebracht...“

„Nun, Charley ist darin anderer Ansicht...“
„Erlaube, daß ich das Fenster aufmache! Es ist unerträglich heiß hier!“
Der Schwager tat es, führte auf seinen Platz zurück und führte sein Plaidoyer weiter.
„Die Gründe? Der erste liegt in ihm selbst. Er ist eine empfindliche Natur. Er hat eine starke Meinung von sich und wünscht, daß auch andere sie ihm zollen. Durch eine Ehescheidung gäbe er allen recht, die ihn seinerzeit vergebens zurückerufenen versucht haben. Der zweite Grund betrifft uns alle. Wir wollen im Interesse der Firma keine unüberlegten Entscheidungen vor dem Publikum...“

„Alles ist ja Unsinn!“
„Nein!... Ich glaub' ihm mehr!“
„Du hast den Charlatan gerufen.“
„Und Du den andern, der uns unglücklich machen wird!“